

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins

Autor(en): **Bucher-Heller, F. / Labhardt, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1911)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Friede

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60 Einzelne Exemplare à 10 Cts.
 Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzelle 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.
 Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund“, Böttmingermühle bei Basel.
 Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei A.-G. in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Delegiertenversammlung des Schweiz. Friedensvereins. — Militärwesen, Christentum und Demokratie. — Kundgebung zum 18. Mai 1911. — Religion und Völkerfriede. — Rüstungsfrage und Statistik. — Das Rote Kreuz und das Friedenswerk. — Propagandavortrag von Konr. Rüd. — Pazifistische Rundschau. — Erster Rassen-Weltkongress in London. — Eine beherzigenswerte Anregung. — „Vorläufig nicht“. — Was Kriege kosten. — Verschiedenes. — Literatur. — Friedens-Propaganda-Marke.

Motto.

Wer den Frieden will, bereite den Frieden. Wer sich nicht gegen den Krieg erklärt, der wirkt für den Krieg. *Otto Ernst.*

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins.

Verehrte und werthe Gesinnungsfreunde! Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins findet Sonntag den 14. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Amphithéâtre du Collège primaire“ in Chaux-de-Fonds statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Präsidenten.
2. Bericht des Kassiers und der Revisoren.
3. Wahl der die Revision besorgenden Sektion.
4. Festsetzung des Beitrages an das Internationale Friedensbureau in Bern.
5. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.
6. Bericht über die Tätigkeit der Propagandakommission für die Geistlichkeit.
7. Referat des Herrn Dr. Monnier: Le Groupe parlementaire suisse de l'arbitrage et la propagande électorale.
8. Bericht des Herrn Dr. Bovet über den Weltfriedenskongress in Stockholm.
9. Beratung und Beschlussfassung über diverse Anträge.
10. Beschlussfassung betreffend einheitlicher Organisation der Weltpetition Eckstein für die Schweiz.
11. Beschlussfassung betreffend Beschickung von Kongressen.

Um 11½ Uhr findet im „Hôtel de Paris“ ein gemeinsames Mittagessen statt.

Die Teilnehmer an der Delegiertenversammlung und am Bankett sind gebeten, sich bis spätestens Freitag den 12. Mai bei Herrn Dr. H. Monnier in Chaux-de-Fonds anzumelden.

Verehrte und werthe Gesinnungsfreunde! Die Sektion Chaux-de-Fonds hat den Schweizerischen Friedensverein zur diesjährigen Tagung in freundschaft-

lichster Weise zu sich eingeladen. Wir haben diese Einladung gerne akzeptiert, weil sie uns Gelegenheit bietet, den Freunden und Gesinnungsgenossen im schönen Jura droben unsere Anerkennung und unsern Dank auszusprechen für ihre tapfere und unermüdliche Arbeit, die sie im Dienste der Friedensbewegung seit langem geleistet haben und noch leisten zur Ehre des ganzen Schweizerischen Friedensvereins.

Daher laden wir Sie ein, recht zahlreich die Delegiertenversammlung zu besuchen. Wir beabsichtigen, diese Delegiertenversammlungen an Inhalt und Beteiligung in Zukunft immer mehr so zu gestalten, dass sie zu einem schweizerischen Friedenskongresse sich ausbauen.

Wie schon letztes Jahr in Luzern, werden auch zur diesjährigen Delegiertenversammlung die Mitglieder des Berner Bureaus, die am 15. und 16. Mai in Bern zur Frühlingssitzung zusammen kommen, eingeladen, und wir hoffen, dass wir auch von dieser Seite durch zahlreichen Besuch beehrt werden.

Möge die Tagung in Chaux-de-Fonds für die schweizerische Friedensbewegung gute Früchte zeitigen!

Empfangen Sie, werthe Gesinnungsfreunde, unsern Friedensgruss!

Für den Schweizerischen Friedensverein:
 Der Präsident: **Dr. F. Bucher-Heller.**
 Der Sekretär: **W. Labhardt.**

—o—

Militärwesen, Christentum und Demokratie.

Ueber dieses Thema sprach anlässlich der christlichen Studentenkonferenz in Aarau der Chef des schweizerischen Generalstabs, Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg. Wir möchten an Hand eines Berichtes über diesen Vortrag, wie er im „Kirchenfreund“ vom 28. April 1911 vor uns liegt, auf einiges eingehen. Da heisst es am Anfang: „Immer mehr erkennt man aber noch einen andern Zweck und Nutzen (des Militärwesens): körperliche Abhärtung, Stärkung des Sinnes für Disziplin und Gehorsam, Erziehung zur Aufopferung für die staatliche Gemeinschaft usw.“ Wir finden nun, dass für eine sachliche Betrachtung des Verhältnisses von Christentum und Krieg derartige Argumente zugunsten des Krieges unzulässig seien.

Um viele Worte zu vermeiden, ein Beispiel: Es sei von Diebstahl und Christentum die Rede. Der Verteidiger der Einbrecherei sagt nun, „wir müssen doch auch anerkennen, dass der Einbrecher sich übt in Gewandtheit und Intelligenz und dass er die Nachtruhe seiner Mitmenschen durch Vermeidung von jeglichem Geräusch nicht stört“.

Der grösste Teil des Vortrages, soweit er sich auf Christentum und Krieg bezieht, besteht sodann in einem historischen Ueberblick über die Meinungen von Philosophen, Staatsmännern und Heerführern und über Versuche früherer Jahrhunderte, einen dauernden Frieden herbeizuführen. Dabei wird vom Vortragenden weniger darauf Gewicht gelegt, ob der Krieg als solcher verwerflich und darum energisch zu bekämpfen sei, sondern vielmehr darauf, ob der einzelne es seinem Gewissen gegenüber verantworten könne, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen. Darum handelt es sich aber heute gar nicht. Wir Pazifisten wenigstens stehen fast allgemein auf dem Boden der Anschauung, dass es selbstverständlich sei, Militär- und Kriegsdienst zu leisten, solange der Krieg als Institution besteht. Aber wir sind der Ansicht, dass heute der Krieg als solcher sich überlebt hat und zumal vom christlichen Standpunkte aus, den ja der Vortragende vertritt, halten wir ihn absolut für verwerflich. Wir glauben sogar, dass es wesentlich der Sauertheit des christlichen Geistes ist, der allmählich die Nationen durchdringt — ob sie selbst, es zugeben oder nicht — welcher die moderne Friedensbewegung immer mehr erstarken lässt.

Schliesslich sagt der Vortragende selbst: „Nur dann ist der ewige Friede eine Wohltat, wenn er aus der Selbstlosigkeit der Menschen herauswächst.“

Wir finden aber, dass der Wunsch nach Frieden mit dem Nachbar ein Zeichen dieser erwachenden Selbstlosigkeit ist; denn der Krieg ist das Gegenteil, er ist die verkörperte Selbstsucht, die das Recht des Stärkeren anerkennt. Geben wir nun aber zu, dass bei allem guten Willen doch stets Streiffälle zwischen verschiedenen Nationen vorkommen können, ja vorkommen müssen, so wird eben eine gesittete Menschheit darum nicht gleich nach Blut schreien, sondern sie wird den Weg der Verständigung beschreiten. So kommt man ganz naturgemäss zum Gedanken des internationalen Schiedsgerichts. Aber gerade darauf ist der Vortragende schlecht zu sprechen.

Hören wir den Schluss des vorliegenden Berichtes: „In einem markigen Schlusswort führte Oberst von Sprecher nach der Diskussion noch folgende Gedanken aus: Das hier zugrunde liegende Problem ist die Frage nach Gottes Weltordnung. Der Krieg ist so wenig Gottes Weltordnung als die Sünde. Solange Sünden auf Erden sind, solange ist Krieg zwischen Menschen und Staaten. Von den Schiedsgerichten muss ich gering denken. Friedenskongresse haben nichts zustande gebracht, sogar das Schiedsgericht ist nicht von ihnen eingeführt. Den Schiedsgerichten gehört nicht die Zukunft. Sie gehört der brüderlichen Liebe. Wenn wir uns in unsere gegenwärtige Zeit versetzen,“ schloss der Referent, „und in die Zeit, die Ihnen noch für dieses Leben bevorsteht, so wird die Frage nach dem allgemeinen Frieden kaum für Sie praktisch werden. Die Frage aber ist für Sie praktisch, ob Sie den Kriegsdienst als etwas vom Standpunkt des Christentums aus Verwerfliches betrachten und verweigern wollen, oder ob Sie Ihren Dienst gewissenhaft leisten wollen.“

Dazu können wir nun nicht schweigen. Krieg zwischen Menschen und Staaten! Da haben wir die ewige Verwechslung von blutigem Krieg und sach-

lichem Streitfall. Wo ist denn „Krieg zwischen Menschen“? Ausnahmsweise, ja, geraten einmal im Rausch zwei Raufbolde mit den Messern aneinander. Wir wollen aber doch die Staaten nicht mit Trunkenbolden vergleichen, die sich gelegentlich totschiessen. Nein, gesittete Menschen gehen heute und schon seit Jahrhunderten vor den Richter, wenn sie einen Streitfall zu erledigen haben, und eben das verlangen wir auch für gesittete „christliche!“ Staaten. Wir Pazifisten gehen aber Schritt für Schritt und erwarten jetzt noch nicht von den Menschen eine so engelsgleiche Brüderlichkeit, dass nicht noch Streitfälle zwischen den Staaten vorkommen. Für solche Fälle haben die Friedenskongresse und die Friedensfreunde von jeher auf einen internationalen Schiedsgerichtshof hingewiesen, von dem der Herr Oberst — warum wissen wir nicht — gering denken muss. Schon der Graf J. J. von Sellon, der im Jahre 1830 in Genf die erste Friedensgesellschaft auf Schweizerboden gründete, hat das internationale Schiedsgericht vorgeschlagen! Und mittelbar haben freilich die Friedenskongresse das Schiedsgericht zustande gebracht. Wer das leugnet, der müsste auch behaupten, nicht der Architekt, sondern der Mörtelträger und Steinhauer bauen das Haus. Und dann „den Schiedsgerichten gehört nicht die Zukunft“; aber die Gegenwart gehört ja schon recht eigentlich ihnen! Die Schiedsgerichts-idee feiert gegenwärtig wahre Triumphe, und nur zurückgebliebene Nationen verschliessen sich heute noch ihrem Siegeslaufe. Gewiss gehört eine sehr ferne Zukunft der brüderlichen Liebe. Aber uns will es scheinen, dass zwischen dem tollen Massenmord, wobei die Menschen einander, wie keine Bestie es so grausam tut, durch scheussliche Instrumente in Stücke zerreißen, und dem allgemeinen Bruderbund, können noch verschiedene Zwischenstationen existieren. Wir können den kühnen Sprung des Herrn Oberst aus dem Gewühl der blutigen Schlacht in den Frieden der brüderlichen Liebe leider nicht mitmachen. Wir halten dafür, dass es dazwischen einer langen Uebergangszeit bedürfen wird, in der man zwar noch streiten wird, aber die Barbarei des Krieges wird man endlich ablegen. Einmal aber muss damit begonnen werden, und wir finden, dass die „Frage nach dem allgemeinen Frieden“ für unsere gegenwärtige Menschheit gar sehr „praktisch“ geworden ist, und wir hoffen und erwarten, dass recht viele der akademischen Zuhörer des Herrn Oberst „in der Zeit, die ihnen noch für dieses Leben bevorsteht“, ihre ganze Kraft einsetzen werden für die Verwirklichung einer kriegslosen Zeit. Inzwischen aber, das sei dem Vortragenden zum Troste gesagt, werden sie und wir mit ihnen „den Kriegsdienst nicht verweigern, sondern unsern Dienst — wie bisher — gewissenhaft leisten.“ G.-C.

—o—

Kundgebung zum 18. Mai 1911.

Das Internationale Friedensbureau in Bern erlässt unterm 30. April folgendes Zirkular an die Friedensgesellschaften:

Werte Kollegen! Wir möchten Sie daran erinnern, dass Herr Felix Moscheles, der Begründer der Kundgebungen des 22. Februar, nach Kenntnisnahme der Vorschläge verschiedener Gesellschaften bezüglich dieses Datums, und mit der ausgesprochenen Absicht, die Einführung von zwei Friedenstagen zu vermeiden, sich für die Abänderung des vorgeschlagenen Datums ausgesprochen hat und dass die Kommission in ihrer